

trag an: Technik, Musik, Zeitgeschichte, Kunst, Archäologie, Berufe, ferne, fremde Welt. Die herrlichen Reproduktionen von Gemälden moderner Künstler, die Fotos, Graphiken und instruktiven Zeichnungen schenken dem Buch ein Gepräge von hohem Niveau. Wenn wir ihm trotzdem unsere letzte Zustimmung und unsere Empfehlung versagen, so deshalb, weil in diesem tatsächlichen Lebensbuch für junge Menschen Gott und Religion die wertmäßige Geltung nicht zukommt. Das wundert uns um so mehr, da doch gerade die „Kriegsbriefe gefallener Studenten“ (Seite 23—27) den Herausgeber auf das Gotteserlebnis der jungen Generation im Kriege hinweisen mußten. Auch die Dialektische Theologie, die sich in dem Beitrag „Schicksale“ (Seite 33—42) aussagt, ist im letzten doch darin mit uns einig; denn ohne Religion und die ihr eigene sittliche Bindung werden die Taten des Menschen zu Untaten und die Träume zu Wahn — und Angstträumen: eine Tatsache, die wir im Dritten Reich am eigenen Leibe erlebten und die sich im Osten tagtäglich aufs neue ereignet.

R. Bleistein SJ

Eger, Rudolf: Die Brüder Wright und Graf Zeppelin. Wie die Luft erobert wurde. (154 S.) Einsiedeln 1956, Benziger Verlag. DM 7,20.

Wenn unsere technisch-interessierte Jugend trotz des sachlichen Titels und trotz des mehr einem Kinderbuch ähnelnden Formats das Buch in die Hand nimmt, wird sie es mit besonderer Aufmerksamkeit und Spannung lesen. Vereinigt es doch in sich mancherlei Vorteil: die technischen Errungenschaften werden spannend dargestellt; die Sprache ist treffsicher und jugendgemäß; die Entdecker werden in ihrem Lebenskampf bewundernswert gezeichnet. Daß die „Menschen“ Wright und Zeppelin nicht hinter den „Technikern“ Wright und Zeppelin verschwinden, scheint eine besonders nennenswerte Note dieses Buches zu sein, die es als Jugendbuch empfiehlt (K 10—15).

R. Bleistein SJ

Schittenhelm, Rosemarie: Von Tag zu Tag. Das große Mädchenbuch. 10. Aufl. 442 Bilder, großenteils in Buchdruck, 20 Foto- und Farbtafeln. (350 S.) Stuttgart, Francksche Verlagsbuchhandl. DM 12,50.

An Mädchenbüchern ist kein Mangel, auch nicht an guten. Aber vorliegendes Buch ist eine wertvolle Bereicherung dieser Literaturgattung. Die Ausstattung ist vornehm, dem Verlag entsprechend. Seite auf Seite spürt man, daß das Buch jungen Mädchen in der Zeit der werdenden Reife eine erprobte Ratgeberin auf alle Fragen sein will, die ein Mädchen in diesen Jahren beschäftigt. Mit liebevollem Verständnis hat eine Frau, die das Leben kennt, Fragen auf Fra-

gen beantwortet: Kochkunst, Backen, Tischmanieren, Anstandsregeln, Garten, Kleidung, Toilettengeheimnisse, Lesen, Briefschreiben, Reisen, Sport und Spiel, Wandern, Fotografieren, kurz ein Vade mecum für das junge Mädchen in allen Lebenslagen. Auch tiefe Probleme werden von Fachleuten erörtert wie Kunstbetrachtung, Musik, Geschichte der Baustile, reich bebildert, und — das ist besonders zu begrüßen — ein Kapitel von einem bekannten Fachmann über den Unfug des Aberglaubens und der Horoskopie. Für eine neue Auflage wäre wohl ein Wort angebracht über die religiöse Haltung der Mädchen in diesen Jahren. Für Erzieher und Eltern ist das Buch eine sehr wertvolle Hilfe und kann nur wärmstens empfohlen werden.

Ph. Schmidt SJ

Literatur

Guardini, Romano: Hölderlin. Weltbild und Frömmigkeit. 2. Auflage. (578 S.) München 1955, Kösel. Leinen DM 22,80.

Hölderlin ist kein geräuschvoller Schriftsteller, nicht einmal ein Dichter mit einem weithin klingenden Namen, wie etwa Goethe und Schiller. Sein Genius führt uns ganz abseits in stille Haine, tiefe Schluchten, auf einsame Gipfel und zur mythischen Schau über die Welt. Es ist, als ob er um letzte Sinndeutung unseres Daseins mehr zu sagen hätte als mancher feurige Kommet der Literatur, mancher bekannte Planet der Vorzugsklasse.

Und so ist es in der Tat. Und Guardini erklärt uns, warum das so ist. Hölderlin ist nicht nur Dichter, sondern zugleich religiöser Seher. Daher kommt es wohl auch, daß seine Worte oft so geheimnisvoll wie die Aussagen der biblischen Propheten klingen und nach dem Ausleger verlangen. In Guardini nun hat der schwäbische Seherdichter einen gefunden, der ihn aufzuschließen versteht.

Die Deutung der Hölderlinschen Visionen erfolgt in 5 Kreisen: Strom und Berg; der Mensch und die Geschichte; die Götter und der religiöse Bezug; die Natur; Christus und das Christliche.

In den Kern des Hölderlinschen Weltbildes und seiner Frömmigkeit führen der 3., 4. und 5. Kreis. Die Götter Hölderlins sind keine dichterischen Phantasiegestalten. Sie sind nicht willkürlich erfunden, sondern Gegebenheiten. „Sie bedeuten die Sinnbereiche des Daseins, sofern dieses nicht nur vertraut und verfügbar, sondern auch geheimnisgesättigt und enthoben ist.“ Die heidnischen Götter, auch jene Hellas', tragen nun das Geheimnis und das Numinose so an sich, daß es „vom lebendigen Gott abgelöst und in sich selbst gestellt ist“

(342). Das Ganze und der Inbegriff der verschiedenen Sinnbereiche ist die Natur. Sie ist zwar göttlich, aber mehr als ein Gott; „sie ist das einfachhin Seiende, Anfang, Fortgang und Ende“ (491). Aus ihr entfalten sich die Götter.

Nun die entscheidende Frage. Trotz ihres verkehrten Ursprungs können die heidnischen Götter in den christlichen Advent eintreten. Wie war es nun bei Hölderlin? Waren ihm die Götter wie durchsichtig, ein Durchgangspunkt, hinter dem Gott aufdämmerte—oder etwas Letztes? Die gleiche Frage ist damit für die Natur gestellt. Guardini gibt die Antwort: Hölderlins Geist starb ab, ehe bei ihm die Entscheidung fiel; alles bleibt in Schwebe.

Das gleiche Ergebnis steht am Ende seiner Ausführungen über den 5. Kreis: Hölderlin in seinem Bezug zu Christus und dem Christlichen. Auch hier bleibt alles in der Schwebe. So wird uns klar, daß zwar von Hölderlin her den Suchenden und Fragenden keine letzte Antwort kommen kann, er aber doch die Gemüter aufrührt, diese letzte Antwort weiter zu suchen und jenseits von ihm selbst — vielleicht — zu finden.

G. Fr. Klenk SJ

Lindemann, Reinhold: Kreuz und Eros. Paul Claudels Weltbild im „Seidenen Schuh“. (188 S.) Frankfurt 1955, J. Knecht, Carolusdruckerei. DM 7,80.

Das große Drama Claudels entwirft in der Tat ein ganzes Weltbild. Lindemann legt daraus aber nur einen kleinen, wenn auch den spannungsreichsten Ausschnitt vor, die Liebe Rodrigos und Proezas. Im Vergleich zu ihr bleiben auch die anderen Formen des Liebesverhältnisses von Mann und Frau im Hintergrund. Nachdem er zuerst den „Spiel“-charakter des Dramas, dessen bizarre Formen das Verständnis erschweren, erläutert und als Symbol gerechtfertigt hat, entwickelt er die zuerst als Leidenschaft auftauchende, dann mehr und mehr sich läuternde Liebe der beiden Partner und zeigt, wie auch die Liebe von Mann und Frau erst durch das Kreuz geheiligt werden muß und dann in Gott ihre eigentliche Erfüllung findet. Der Verfasser hat recht, diese Gestalten Claudels neben und über die berühmten Paare Orpheus-Eurydice, Tristan-Isolde, Abälard-Heleoise, Dante-Beatrice, Hyperion-Diotima zu stellen. Der Untertitel des in fast hymnischer Sprache geschriebenen Buches ist nicht zu treffend.

H. Becher S.J.

Claudé, Paul und Rivière, Jacques: Briefwechsel 1907—1914; übertragen von Hannah Szasz, herausgegeben von Robert Grosche. (264 S.) 2. Aufl. München 1955, Kösel. DM 9,50.

Der bedeutende Briefwechsel, der 1929 zuerst in Übersetzung erschien (vgl. diese Zs. 120 [1931] 467) ist noch heute zeitnah,

insofern er das Suchen eines jungen Menschen, der vom Nichts bedroht ist, zeigt, der durch die gütige Weisheit und die aus dem Herzen stammende Kraft eines älteren Gefährten, der auch die Not des Unglaubens kannte, aber die Wahrheit fand, heimgeführt wurde. Überdies gewinnt der Briefwechsel eine neue Bedeutung durch den Vergleich mit den inzwischen veröffentlichten Briefen zwischen Claudel und Gide. Während der katholische Dichter hier, nachdem er ihn, Gide, gezwungen hatte, ganz klar zu schreiben, zurückhaltender und härter wird, öffnet er sich dem aufrichtigen Rivière zu voller christlicher Güte und brüderlicher Liebe.

H. Becher S.J.

Gedichte

Benn, Gottfried: Gedichte. (369 Seiten) Wiesbaden 1956, Limes Verlag. DM 14,80.

Durben, Wolfgang: Harte Lichter. Gedichte. (56 S.) Saarbrücken 1956, Saarländische Verlagsanstalt.

Ehrler, Hans Heinrich: Das Unvergängliche. Ausgewählt von E. K. Münz. (80 Seiten) Friedberg bei Augsburg 1955, Pallotti-Verlag. DM 3,20.

Hasenkamp, Gottfried: Das Morgentor. Gedichte aus drei Jahrzehnten. (133 S.) Graz 1956, Styria. DM 8,70.

Burte, Hermann: Das Heil im Geiste. (319 S.) Offenburg 1953, Burda Verlag. DM 9,80.

Der 70. Geburtstag hat den Dichter Benn stark in den Vordergrund geschoben. Lorbeer hat er in reicher Fülle einheimen können. Er ist wirklich ein Dichter. Er dichtet als Mensch, der aus dem Heil gefallen ist. Man ist sogar versucht zu sagen: der sich wohl dem Heil versagt hat. Das beweist der Gehalt seiner Gedichte und Werke, die, noch ganz anders wie Sartre, die Sinnlosigkeit und die Trauer dieser Welt nüchtern und unerbittlich bejahen. Ein Intellektualist, Schüler und Erfüller Nietzsches, Verächter und Prostituierte des Sinnlichen, nennt er sich selbst mit Stolz einen Nihilisten, der seiner Welt Gestalt verleiht. Es kann hier nicht ausgeführt werden, wie das Aus-dem-Heil-Gefallensein auch die Form beeinflusst, die wahre Schönheit ersetzt durch ästhetische Verirrungen, die sich der Trümmerstücke bedient, um — allerdings — oft erschütternde und furchtbare Bauten aufzuführen. Montage, zusammengesetzte Assoziationen (die oft die Reimnot herbeizwingt), Rhythmus (der zuweilen an die verbrauchten Heine-strophen) gemahnt, Sprachengemisch usw. Aber — es ist gekonnt. So verkörpert Benn zweifellos einen Teil der geistigen Gegenwart. Es ist der Teil, der von sich selbst am meisten überzeugt ist, der an